

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Elsfleth und Umgegend. 1870-1871 1870

120 (14.9.1870)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-401884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-401884)

Die „Elsässer Nachrichten“ erscheinen
wöchentlich 2mal. — Mittwoch in d. Sonn-
abend. — Der Abonnementspreis beträgt
7 Sgr. 6 Sw. pro Quartal incl. Postaufschlag.

Bestellungen übernehmen alle
Postanstalten.
Inserate kosten die einspaltig Corpuz
zeile oder deren Raum 1 Sgr.

Elsässer Nachrichten



Unterhaltungs- und Anzeiger-Blatt
für Elsass und Umgegend.

1870.

Mittwoch, den 14. September.

N^o 120.

Das preussische Heer.

Vier Wochen sind dahin, — und welche blutigen Wochen! —
sämd die Linienregimenter aus den östlichen Provinzen in endlo-
sen Zügen von Berlin weiter nach dem Rhein transportirt wur-
den. Seitdem sind, ihnen auf dem Rücken, die Landwehrbataillone
gefolgt. Einen Augenblick war Berlin leer von Truppen; es fiel
auf, wenn man einer Wachmannschaft begegnete; es fiel noch mehr
auf, daß sie aus ernstern, kräftigen Männern bestand, meist auf der
Brust das Kreuz von 1866. Nur wenige Tage diese ungewohnte
Debe, dann sah man wieder Soldaten und massenhafter als in der
Zeit des Garnisonsstandes. Viele Freiwillige waren eingeleidet;
schönere Mäntel in allen Uniformen begegnete man in den Ca-
sinos. Jetzt sind sie in abermals langen Zügen inmitten von riesi-
gen Kanonen und ungeheuren Proviantvorräthen nach dem Kriegs-
schanzplatz geführt worden. Und alles, wie von Anfang an, geht
mit einer imposanten Ruhe vor sich, mit der sicheren Ordnung ei-
nes erprobten und von sicherer Hand geleiteten Mechanismus. Zwei
Armeen sind fort, ich zähle ihre Streiter nicht; Jedermann weiß,

daß 1 Million über Frankreichs Lande sich ergießt. Zwei solcher
Riesenarmeen sind fort und schon wieder bildet man eine neue, ohne
Anstrengung, ohne Aufruhr, ohne geräuschvolles Gebahren. Man
merkt nichts davon, als daß man zuweilen einen langen Trupp
von Männern begegnet, in Bauernkittel und im städtischen Rock,
fast jeder ein Bündel in der Hand, Arm und Reich, Menschen von
etlichen 30 Jahren und jünger, die ein Soldat in Uniform vom
Bahnhofs durch die Straßen geleitet. Es sind die Reservisten und
Landwehren, welche den Stamm der neuen, der dritten Armee bil-
den werden, die vielleicht in 4 Wochen und früher schon zum Schuß
fertig vor dem Feinde steht. Es ist eine Erscheinung, die andern
märchenhaft vorkommen muß, und die uns selbst, tie wir von Kind-
heit auf mit der Wehrverfassung unseres Vaterlandes bekannt sind,
ein Gefühl von Stammen, Schrecken und Stolz abnötigt. Wir
sehen Armeen wirklich aus dem Boden stampfen. Ein Befehl des
einzigen Menschen, der solche Zauberkräfte über Millionen hat und
im Nu wird ihm gehoramt. Man schlägt die Bücher auf, setzt
die Namen auf die Briefe und schickt sie an ihre Adressen. Ein
Tag, dann stellt der Bauer den Pflug bei Seite, der Kaufmann

Auf und unter der Düne.

Original-Novelle von Ernst Willkomm.

1.

Wenn leichtes Gewölk den Himmel bedeckt, und dann plöz-
lich, jetzt durch weißlich schimmernde Dunststreifen, jetzt durch dunkle
Wellenballe, die Sonne flammend und sich in dem Kristall eines
Meeres spiegelt, über das hundertfarbige Schatten gleiten; dann
erheit und erquickt sich das Auge des Menschen an einem so ei-
genhümlich schönen und großartigen Schauspiel. Diesen Genuß,
welchen der Bewohner eines Binnenlandes entbehrt, wogegen ihm
freilich andere zu Gebote stehen, hat der Anwohner der Meeresküste,
wahr noch der Inselaner zahllose Male im Jahre. Er gewöhnt
sich häufig so daran, daß er nichts dabei denkt, wenig dabei an-
stündet. Sein Auge aber weidet er doch immer gern an diesem
Schauspiel. Wäre es anders, würde er dann wohl Stunden lang
auf dem kalten Rande des Seerandes sitzen, dem Spiele des Schau-
mens zusehen, den das Meer über Steingeröll und Tanggebirg krän-
zelt? Oder hinaufklettern auf die schattenlose Düne, deren weißer

brennender Sand das Auge blendet? Dies Surren der Wogen, dies
Blitzen des Schaumes, dies nie ruhende Spiel mit Sonnensinken
und farbigen Schatten lockt, auch den Sohn der Küsten und Inseln
hinaus auf die endlose Wasserwüste. Es ist der nie verstummende
Gesang der Sirenen, vor dem er vergebens sein Ohr verstopft, je-
ner Gesang, der die Schifffahrt erfunden hat und den Seefahrer
neue Welten entdecken ließ.

Im letzten Jahrzehnt des achtzehnten Jahrhunderts pflegte der
siebenzehnjährige Sohn eines Schiffers, der einige Jahre früher ein-
nen ehrlichen Seemannstod auf dem Meere gefunden hatte, fast
Tag für Tag die hohe Dünenpitze zu ersteigen, die sich dicht hin-
ter dem kleinen sauberen Häuschen erhob, das der angehende Jüng-
ling mit seiner noch rüßigen Mutter jetzt ganz allein bewohnte.
Wie Peter Bleiken war der Sohn von Jens Lars Bleiken, einem
unternehmenden, vielgereisten Capitain aus dem Dünenorte Ran-
tum auf der Insel Sylt. Daß der Sohn ebe. falls Seemann wer-
den wollte, konnte ihm Niemand verdenken. Das Fahren auf ham-
burger, bremer und holländischen Schiffen brachte Geld und Ehren.
Die Mehrzahl aller kräftigen Sylter widmeten sich mit Leidenschaft
der Schifffahrt, und wenn auch viele unter ihnen auf ihren oft
weiten und Jahre lang dauernden Reisen verunglückten, die Meisten

schloß seinen Laden, der Handwerker verabschiedet sich von seinem Meister, der Beamte macht seine Bücher zu. Wer Weib und Kind hat, giebt ihnen den Scheidefuß. Noch einen Tag, dann ist der Bauer, der Kaufmann, der Handwerker, der Beamte Soldat, sie sind fertig neu equipirt, einer gleich dem andern, ein Atom in dieser furchtbaren Heeresmacht, die auf ein Wort den Arm hebt, auf ein anderes ihn muß wieder niederfallen lassen. Und nirgends Murren, Widerstand oder Trauer. Es muß eine sittliche Macht in diesen Aufgebot liegen, daß sie die Massen also zu händigen, mit einem Geist zu erfüllen vermag, der sie mit Hurrah und mit Gesang in den Tod der Schlacht marschieren läßt! Nirgends in der Welt, wohl darf man es sagen, giebt es etwas Ähnliches an Grobartigkeit der äußern Erscheinung wie des inneren Gehaltes. Zum ersten Male entfaltet sich die preussisch-norddeutsche Armeearganisation in ihrer ganzen Umfanglichkeit und nöthigt den, der sie mit dieser Unfehlbarkeit arbeiten sieht, Bewunderung vor solcher, bis ins Kleinste berechneten Umwandlung eines Volkes in ein Kriegsheer ab. An nichts fehlt es, als vielleicht nach den mörderischen Verlusten bei Metz an Offizieren. Man stellt Bataillone über Bataillone auf, als lägen sie fertig auf Lager; man giebt Begeisterung und Todesverachtung in diese Mauern von Menschen, und man führt sie durch ein Heer von Blutenden und Sterbenden, um sie, wenn es befohlen wird, gegen die speienden Höllemaschinen stürmen zu lassen. Noch zwei, noch drei Armeen können so erstehen, ehe uns ähnliche Verzweiflung ergreift, wie in Paris, das die letzten Anstrengungen macht und für den Waffendienst nehmen muß, was sich bietet. Es ist kein Wunder, daß man in Paris den Umfang und die Bedeutung der preussischen Heeresmacht nicht gekannt hat; man wird sie nirgend anderswo besser kennen, denn wir selber haben sie nicht gekannt.

Vermischtes.

— **Berlin.** Die Drohungen der neuen Pariser Regierung mit Baricadenkampf und Kampf aus den Häusern mit brennenden Petroleum, Handbomben u. dergleichen beweisen nur ihre Rathlosigkeit. Auf uns und unsern Krieger machen dieselben keinen andern Eindruck als die früheren Schilderungen aller Schrecken der Turcos und Mitraillirten.

— Die durch die Capitulation von Sodan in unsere Hände gefallene Kriegsbeute ist fast unerhört in der Geschichte, sie soll Alles in Allem noch ungefährer Schätzung Militärs einen Werth von 6 bis 8 Millionen Thaler repräsentiren.

— In den letzten Tagen ist eine große Anzahl von Reconva-

lesenten nach zahllosen Abentheuern zurück auf die Heimathinsel und verleben, wenn sie des Herumschwärmens auf allen Meeren und der harten Strapazen endlich müde geworden, den Rest ihres Lebens in behaglichem Wohlstande.

Uwe Peter Bleiken kannte bereits die See, deren Annehmlichkeit und Schrecken. Zwei Reisen hatte er mit seinem Vater gemacht, die erste als Schiffsjunge im dreizehnten Jahre nach Orbieland, Novaja-Semlja und Spitzbergen, um Robben zu schlagen und Wallfische zu fangen. Er verstand mit der Harpune umzugehen, obwohl er damals noch zu schwach war, um sie handhaben zu können. Jetzt würde ihm dies besser gegliickt sein. Auf seiner zweiten Reise besuchte der junge Uwe das mittelländische Meer, ging am Strande von Alexandrien spazieren und verspeiste in Tunis Datteln, die er selbst gebrochen hatte. Wer hätte es dem schlanken Jungen, der da im pfeifenden Sandhafer lag und mit seinen hellgrauen scharfen Augen die Kaninchen verfolgte, die ungestört in den blaßgrünen Binsen ihr Wesen trieben, wohl angesehen, daß er ein so weit gereister Mann sei, der etwas erzählen könne?

Am längsten hing das Auge Bleiken's an dem Meere, das im wechselnden Sonnenlicht seine fesselndsten Zauber entfaltet. Die Brandung legte ihr silbernes Schaumgeschmeide um die weißglänzenden Dünen; Möpen und Taucher wiegten sich bald in der wei-

leseeinten hier aus den Lazarethen entlassen und theils den Ersten Bataillonen, theils den Regimentern zu theilt worden.

— **Gut gelogen.** Der Correspondent der Pariser „National“ erzählt: Vor einigen Tagen erschien ein Detachement preussischer Ulanen in einem Dorfe, durch welches 24 Stunden vorher die französische Armee passirt war. Mit großer Mühe hatten unsere Truppen 3000 Rationen von den Bauern erhalten, die Preussen verlangten 25,000. Es wurde ihnen geantwortet daß die Erfüllung dieser Forderung unmöglich sei, und wenn die Ulanen die Einwohner geplünderten so würden sie nicht den 4ten Theil der verlangten 25,000 Ration finden. Darauf zog der Ulanenoffizier einige Notizen hervor, blätterte darin und sagte nach einer Weile: „Wer ist Semitz?“ „Hier“ antwortete der Bauer, ganz roth vor Stolz, von einer so hohen Persönlichkeit gekannt zu sein — „Du hast 3 Kühe, 100 Hühner; ich weiß wo Dein Hafer verborgen ist, vorgefunden hast Du Dein Wehl versteckt. Thu mir der Gefallen und hole dies Alles so rasch wie möglich herbei“, sagte der Commandant. Hierauf las er nach und nach die Namen aller Einwohner ab und bewies ihnen daß er eben so gut wie sie selbst ihre Hilfsquellen zum leiblichen Leben kenne. Eine Stunde später waren die 25,000 Rationen zusammen gebracht.

— **Gravelotte.** Eben bummelt mir ein Jäger von meinem Bataillon entgegen. Ich rufe ihn an und frage, warum er so früh schon aus unserem Vorpostenlager hier im Dorf sei. Der Jäger erzählt Folgendes: „Wir waren am 20. Aug. bis Marigny Neuve gut durchgekommen, als eine Patrouille unserer Dragonen sich uns anschloß. Plaudernd folgten wir derselben durchs Dorf, als wir jenseits heftiges Gewehrfeuer hörten. Zu der Meinung, es sei französische Infanterie, ließen wir die zurücklassenden Dragonen passiren und stellten uns auf, die französische Patrouille zu empfangen. Da kamen plötzlich 20 Chasseurs à cheval herangesprengt, umzingelten uns und nahmen mich nebst meinen Kameraden gefangen, während nur unser Oberjäger entkam. Wir wurden nach Metz geführt, wo wir unsere Waffen abliefern. Nachdem hier viele Generale und andere Offiziere sich mit uns vielfach unterhalten und wir überhaupt ganz anständig behandelt worden, wurde uns gestern Abend angekündigt, daß wir „abmarschiren müßten“. Wir glaubten Anfangs, wir würden in eine andere franz. Stadt transportirt werden. Die Eskorte führte uns aber (sämmliche preuß. Gefangene) zu 4 und 4 bis an die preuß. Vorposten, wo wir an einen preuß. Offizier abgeliefert wurden. Es waren unter im Ganzen 734, die Meisten vom 16. Inf. Reg., dann vom 24. und 40. Reg., Ulanen, Kürassiere, Braunschweiger Husaren und ein Artillerist.“

— **Ein sächsischer Turco.** Ein Delzirter, der mit

den warmen Juniluft, bald ließen sie sich auf dem breiten Rücken einer rollenden Woge schaukeln.

Der Ruf: „Träumst Du schon wieder, Uwe?“ machte den Bäumling aufsehen.

Wenige Schritte von ihm entfernt stand ein Mann im kräftigsten Alter, hoch gewachsen, mit ausdrucksvollem Gesicht, dessen bräunliche Farbe auf ein Leben in freier Luft deutete.

„Wie lange willst Du denn hier liegen?“ fuhr der Mann fort, „der Mutter, die freilich am meisten Schuld ist an deinem Elend, zur Last fallen, indem Du unverdientes Brod bei ihr verzehrst und dadurch ein Faulenzger weroest? Kannst Du's anhalten das Meer anzugucken und doch keinen Riemen zu ergreifen?“

Uwe war schon längst aufgestanden und sah dem Sprechenden trotzig in's Gesicht.

„Gott weiß es, Boosjen,“ versetzte der junge Mensch, „ich komme mir schwer genug an, meine Zeit mit Nichtethum zu tödnen. Früher, vor einigen Monaten, war es noch eher anzuhalten, denn ich hatte doch etwas zu thun. Ich konnte den Zaun pflanzen auf unserm netten Garten; ich übte mich in Gärtnerarbeiten, grub, etc. etc, pflanzte, oculirte Bäume, verschmit die dürftigen Weinreben, die zwar keine Trauben liefern, im Sommer aber doch ihre grünen Ranken so zutraulich an unser Haus schmiegen.“ (Fortf. folgt.)

Düsseldorf jahrenden Krankenschiffe erzählt, daß ihn einige Bewohner eines Dorfes, woselbst Wasser eingenommen wurde, gebeten hätten das Schiff besteigen zu dürfen um einmal auch einen Turco zu sehen. Unser Delegirter welcher an diesen Tage zwar keinen Turco an Bord hatte, benutzte indessen diese Anfrage aufs Beste im Interesse aller Verwundeten, indem er dem betreffenden Väterlein zu versichern gab, daß er gegen Ablieferung von Wein und Cigarren einen Turco zur Ansicht ausstellen wolle. Schnell waren die Neugierigen verschwunden um das Nöthige zu besorgen. Nun beruhte man sich in der Zwischenzeit einen leichtverwundeten witzigen sächsischen Soldaten mit einigen Keintüchern zu behangen und als Turco an den Madckasten zu placiren.

Die zurückgekehrten Landbewohner besahen sich mit Verwunderung dieses Unthier, welches noch durch Grunzen seinen Unmuth gegen alles Deutsche zu erkennen gab, und verließen das Schiff mit großer Befriedigung.

Der Spaß hatte 45 Krüge Wein und 400 Cigarren eingetragen.

— In der Berliner Kriegswurst-Fabrik mußte am Sonnabend den 3. Sept. früh 11 Uhr Feierabend gemacht werden da der allgemeine Jubel auch dort losbrach. Vor dem Abziehen jedoch hatten Arbeiter und Arbeiterinnen mit großen Guirlanden Spargelkraut und Aftern die weiten Räume festlich geschmückt. Ein „tastentirter“ Schlachtergesell hatte das Bild Louis in Speck gemaiselt und angenagelt: ein anderer hatte das denkwürdige sinnreiche Motto darunter gesetzt: „Er hat sein Fett weg“.

Denkzettelchen.

Was sitzt dort auf der Hööh?
Was sitzt dort auf der Hööh?
Was sitzt dort auf der Wilhelmshöh
Ca ea Wilhelmshöh?
Dort auf der Wilhelmshöh?

Es ist Napolium,
Er sieht sich stumm ringsum
Und denkt, es wär doch wirklich dumm
Ca ea ledern dumm
Säß ich auf Elba trumm!

Es ist zwar hart jedoch
Geht es so eben noch,
Sein Lieblingsstüppchen macht sein Koch
Ca ea macht sein Koch
Ihm täglich jede Woch.

Wo ist Frau Eugenie,
Sie sprach ich fliehe nie!
Drauf schiffte flink nach England sie,
Ca ea England sie
Ihr Geld verwahrt sie hie.

Bei ihr ist auch Lulu,
Er lernt in guter Ruh'
Die Kunst, wie man mit kühnen Coup
Ca ea kühnen Coup
Kann wieder greifen zu.

Plon Plon ist echappirt,
Ist sicher einquartirt,
Hat bis Florenz, daß nicht cernirt
Ca ea nicht cernirt
Sich rückwärts concentrirt.

So sind aus dem Gewühl
Die vier am sichern Ziel
Und singen dort mit viel Gefühl
Ca ea mit Gefühl:
Wie schön ist das Ceyl.

* **Glücksth.** Auf den neun Züden haben der Capt. Aug. Meyer und der Fabrikant N. Ponsilius 2 Baupläge — nördlich vom Herrn N. Schiffs neuem Hause belegen — käuflich erworben. Neubauten stehen also für das nächste Jahr auch wieder in Aussicht.

† Wie man hört soll die Eisenbahn Direction das Project, die Mühlen- und Schulstraße bei Capt. Schwarz Hanse zu überbrücken wieder aufgegeben haben. Den neueren Bestimmungen gemäß soll der Bahndamm mittelst eines Schaarts durch den Deich geführt werden. Er würde dann nur einige Fuß höher zu liegen kommen wie die beiden obengenannten Straßen die mit leichter Mühe und ohne jeglichen Nachtheil der Anwohner mit dem Bahndamm in gleiche Höhe zu bringen sind. Auch wird eine namhafte Erhöhung der Kaje nicht nöthig sein und somit der Wagenverkehr zc. auch dort wenig Störung erleiden.

‡ Nach einem Erlasse des General-Post-Amtes beträgt das Porto für einen gewöhnlichen Brief (bis incl. 1 Loth) nach dem Bezirke der Post-Administration in Ranzig 1 gr. für Drucksachen und Waarenproben bis incl. 2 1/2 Loth 1/3 gr.

*! * Am Sonnabend den 10ten d. geriet die für Glücksther Abheberei fahrende „Henriette“ Capt. D. Weg von Bahia kommend an der Wesermündung auf Strand. Die Ladung — Taback — ist unbeschädigt und wird das Schiff mit einer kleinen Haverie davon kommen. Ein Glück das es nicht auf den Torpedos zu reiten kam.

— **Oldenburg.** Der Major und Bataillonscommandant Heye (bis 1867 als Hauptmann hier) hat, nachdem er beim 11. Armeecorps die Erstürmung von Weißenburg und die Schlachten bei Wörth und Sedan mitgemacht, nach letzterer Schlacht das eiserne Kreuz erhalten.

Neueste Nachrichten.

— **Paris.** 11. Sept. Die Einwohner der Banneville sind officiell aufgefordert, ihre Wohnungen zu räumen und sofort mit Vorräthen nach Paris zu kommen. Ferner wird mitgetheilt, daß der Betrieb der Gasanstalten bei Beginn der Belagerung eingestellt wird.

— **Ministerielle Mittheilung.** Gestern 600 Preußen in Chanteau Thierry und La Ferte-Gaucher besetzt. Der Commandant von Laon übergab die Citadelle, um die Stadt zu retten. Freitag besetzten die Preußen Montmirail und verhinderten daselbst den Abzug der Conscripten.

— **Florenz.** 11. Sept. Die Bevölkerung der Provinz Viterbo hat sich ergeben. Rufe ertönten; „Es lebe Italien!“ Die jungen Leute, welche zum Tanze der Waffen fähig sind, bilden Abtheilungen, um die päpstlichen Zuaven zu beunruhigen, welche stark verschanzt in Viterbo, Montefiascone und Volmontone sind. Die Bevölkerung entwaffnete die Gensd'armen, lies sie jedoch frei. Localcommissionen erhalten im Namen Victor Emanuel's die Ordnung aufrecht.

— Die „Gazette officielle“ meldet: Der König hat in Folge des Vorschlages des Ministerraths heute befohlen, daß die königlichen Truppen in das päpstliche Gebiet einrücken sollen.

— **Paris.** 12. Sept. Das „Journal officiel“ meldet, daß Thiers Abends in einer Mission nach London abreist und von dort nach Petersburg und Wien geht. Die Regierung erhält Nachrichten, daß die Preußen in der letzten Nacht in Meaux und Melun einrückten.

— **Berlin.** 12. Sept., 2 Uhr 35 Min. Nachmittags. (Officiell) Telegramm an die Königin.

Reims. 11. Sept., 10 Uhr Abends. Traurige Nachricht aus Laon, wo Citadelle gestern nach Capitulation und nach Einmarsch unierer Besatzung in die Luft gesprengt ward.

50 Mann todt und 300 Mobilgarden, viele Verstümmelte. Wilhelm von Mecklenburg verwundet. Unbedingt Vorrath liegt vor.
Wilhelm.

Verantwortlicher Redacteur: G. C. von Thülen.

Kuzeigen.

Der Krieg gegen Frankreich

hat für die deutschen Waffen den gehofften so günstigen Verlauf genommen, dass der Abschluss des dauernden Friedens demnächst zu erwarten ist. Handel und Industrie werden also bald einen vorher nicht gekannten Aufschwung nehmen und nach innen und aussen eine neue Aera gedeihlichen Fortschritts anbahnen.

Dem inserirenden Publikum bringen wir daher unsere seit einer Reihe von Jahren an vielen Hauptplätzen domicilirte, bekannte

Annoncen-Expedition

unter der überall gleichlautenden Firma

Haasenstein & Vogler

jetzt wieder in empfehlende Erinnerung, indem wir neben coulantester und gewissenhafter Bedienung die höchstmöglichen Vergünstigungen, wie bisher, zusichern.

Zeitungs-Verzeichnisse auf Wunsch gratis und franco, desgl. der neuerschienene **Katalog der Fachblätter.**

Haasenstein & Vogler,
Hamburg (Lübeck), Berlin, Leipzig (Dresden),
Frankfurt a. M., Köln, Stuttgart, Wien Prag
Basel, (St. Gallen), Zürich, Genf (Lausanne).

Annoncen-Regie der „Berliner Wespen“

Pächter grosser Zeitungen des In- und Auslandes.

Ein neuer Beweis

der großen Wirksamkeit des auch in früheren An. dieses Blattes schon erwähnten **rühmlichst bekannten**

Dr. Radway's Ready Relief;

Der Wahrheit gemäß empfehle ich allen Leidenden Dr. Radway's Ready Relief. Ich brauche dasselbe bei einem **schmerzhaften**

Gichtleiden

und schon nach den ersten Einreibungen verspürte ich **solche Erleichterung**, daß ich mit der größten Hoffnung der Heilung meines Uebels entgegen sah. Eine **solch' vollständige** Beseitigung meines Leidens, wie sie sich nach der **ersten** vorschriftsmäßig gebrauchten Flasche einstellte, hatte ich indessen nicht erwartet; mein **gänzlich** von

Gicht gelähmtes Bein kann ich jetzt wieder wie in früheren Zeiten gebrauchen.

Allen ähnlich Leidenden becheinigt die Wahrheit gemäß

Neustadt-Düsseldorf, den 17 Febr. 70.

Jos. Maassen.

General-Depot: F. Adolph Richter,
Duisburg.

Niederlage in Elsfleth, bei G. C. von Thülen; in Verne, bei H. Hitzegrad; in Wildeshausen, bei Ernst Präger; in Dömenhorst, bei Fr. Mühlbrock.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heißt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie-Doctor **O. Müllisch** in Berlin, jetzt: Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Pester Versicherungs-Anstalt

empfehle zu Seeversicherungen

Joh. Folkens.

Club Heiterkeit.

Zu der am Mittwoch den 14 d. M. Abends 8 Uhr im Clublocale stattfindenden Versammlung werden alle Mitglieder dringend eingeladen.

Der Vorstand.

Gute Pflaumen das Pfund zu 2 Grj empfiehlt

G. von Gütschler.

Weine, Hygneure und Spirituos
fen empfiehlt

G. C. von Thülen.

Futter: Munkelrüben empfiehlt
Bädecker.

Zu verkaufen. Ein Hermanns Ofen
Ww. Vultmann.

L. W. Egers'scher

Fenchel = Honig = Extract.

Bekanntes Hausmittel gegen Katarrh Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, Keuchhusten, wie bei allen Kinderkrankheiten. **Einzig und allein echt zu haben bei W. Schäfer und bei G. S. Kempe in Elsfleth.**

Druck und Verlag von G. C. von Thülen in Elsfleth.

Bekanntlich hat der König Wilhelm-Verein in Berlin eine Geldlotterie zum **Besten der invaliden Krieger und deren Angehörigen** des Jahres 1870 veranstaltet. Der Verkauf der Loose ist bei dem schönen Zweck der hierbei ins Auge gefasst ist, ein sehr reger, und wird die Ziehung sehr bald in Aussicht genommen. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, falls sie sich noch Loose kaufen wollen, dies sehr bald zu thun.

Die Serie besteht aus 100,000 Loosen und zwar: 50,000 Ganzen à 2 Thaler und 100,000 Halben à 1 Thaler.

Die Lotterie enthält 6702 Gewinne im Gesamtbetrage von 90,000 Thlr., darunter Gewinne à 15,000 Thlr., 5000 Thlr., 3000 Thlr., 2000 Thlr., u. s. w.

Loose zu dieser Lotterie sind durch mich zu beziehen und sehe ich im Interesse des überaus edlen Zweckes, zahlreicheren Aufträgen entgegen.

G. C. von Thülen.